

der südelbischen Gebiete in keiner Weise zu vergleichen, auch wenn sie politische Führungsaufgaben hat.

Karl Jordan

---

*Germania Sacra*. Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg. Das Erzbistum Magdeburg 1, 1: Das Domstift St. Moritz in Magdeburg. 1, 2: Die Kollegiatstifter St. Sebastian, St. Nicolai, St. Peter und Paul und St. Gangolf in Magdeburg. Im Auftrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearb. von Gottfried Wentz † und Berent Schwineköper, Berlin-New York 1972, Walter de Gruyter, XVIII u. 1026 S., DM 320. — Die Anfänge dieses Buches gehen bis in das Jahr 1917 zurück, als P. F. Kehr den Plan faßte, die Durchführbarkeit einer *Germania Sacra* an dem Erzbistum Magdeburg und seinen Suffraganen zu erproben. Bis zu seinem Tod im September 1945 hat G. Wentz in rastloser Arbeit das Material zusammengetragen, das von B. Schwineköper unter erheblichen Schwierigkeiten — seit 1959 waren ihm die in Frage kommenden Archive der DDR nicht mehr zugänglich — gesichtet und ergänzt wurde. Die Geschichte der Magdeburger Stifte wird bis zum Jahr 1567, der Einführung der Reformation im Domkapitel, geführt. Nach kurzen Überblicken über Archive, Bibliotheken und die Geschichte der einzelnen Stifte wird ausführlich auf die Verfassung der Kapitel eingegangen, wobei der Abschnitt über das Domkapitel naturgemäß am ausführlichsten ist. Beherrschendes Element im Verfassungsleben des Domkapitels war dessen Auseinandersetzung mit dem Erzbischof: um 1200 setzte das Kapitel gegen den König sein alleiniges Bischofswahlrecht durch, nachdem es seit der Mitte des 12. Jh. die Kandidaten für den Erzstuhl auf Wahlkapitulationen festgelegt hatte. Dazu kamen die selbständige Verwaltung des Kapitelvermögens, das Recht, eigene Urkunden auszustellen und eigene Siegel zu führen. So war das Domkapitel im späteren MA mehr mit Rechts- und Vermögensfragen als mit geistlichen Problemen befaßt, eine Entwicklung, die durch das Papsttum noch gefördert wurde, indem die Erledigung in Rom anhängiger Verfahren oft Mitgliedern des Domkapitels übertragen wurde. Ferner traten die Kanoniker des Domstifts seit dem 14. Jh. häufig als Steuereinnahmer der Kurie auf. Daneben seien noch die Abschnitte über das gottesdienstliche Leben, die Reliquienverehrung und die Baulichkeiten der einzelnen Stifte erwähnt. Die größte Leistung der Bearbeiter liegt aber in den Besitzverzeichnissen und Personallisten, die etwa die Hälfte des gesamten Werkes ausmachen. Sie lassen diese Bände der *Germania Sacra* zu einem wichtigen Hilfsmittel für künftige Arbeiten zur Kirchengeschichte Mitteldeutschlands werden. Die Fülle des Materials ist durch ein ausführliches Register gut erschlossen.

D. J.

---

Walter Kuhn, Die deutschen Stadtgründungen des 13. Jahrhunderts im westlichen Pommern, Zs. für Ostforschung 23 (1974) S. 1—57, führt seine Untersuchungen zu den Städtegründungen im Zusammenhang der Ostsiedlung (vgl. zuletzt DA 31, 316) fort. Auch hier geht es vor allem um eine Sicherung der Gründungsdaten und um die Analyse der Gründungen in einer Region insgesamt, d. h. um die Siedlungspolitik der Herrscher. In Pommern ist bemerkenswert, daß die Urbanisierung innerhalb weniger Jahrzehnte vor sich geht, dank einer landesherrlichen Politik, welche Städtepolitik vielfach auf Kosten von Kirche und weltlichem Adel betreibt. Die Ergebnisse der Arbeit sind in einer Karte zusammengefaßt.

H. Boockmann

J. Allendorf, Zisterzienser-Nonnenklöster des Bistums Kammin am Vorabend der Reformation, Cîteaux — Commentarii Cistercienses 24 (1973)